

Lebens- gefahr?

JAGDHUNDE IM WOLFSREVIER

Wie gefährlich ist der Stöberhundeeinsatz,
wenn plötzlich Isegrim im Treiben steckt?

Thore Wolf

Mit giftigem Standlaut verbellt der Wachtelhund sein Gegenüber. Scharfe Seher verfolgen jede Bewegung des Hundes. Die Szenerie ähnelt einem ungleichen Boxkampf. In der einen Ecke der abgebrühte Profi, in der anderen der Kontrahent, der mit etwas völlig Neuem konfrontiert ist: Wolf gegen Jagdhund. Eine Situation, die bisher in Deutschland noch selten ist, jedoch im Laufe der Zeit immer wahrscheinlicher werden könnte. Mit jeder Meldung über neue Wolfssichtungen macht sich Verunsicherung unter Jagdhundeführern breit. Nicht zuletzt, nachdem in jüngster Vergangenheit immer häufiger von Wolfsattacken gegen Hunde zu hören ist.

Erst im Oktober vergangenen Jahres geschah in der Uckermark das, was kritische Stimmen vorausgesagt hatten und was Wolfsfreunde zuvor niemals wahrhaben wollten: Ein Isegrim kam bis vor das Gelände eines Forstgehöftes und griff die Bracke des Försters an. Durch beherztes Handeln des Besitzers konnte dieser seinen Hund gerade noch retten. Solche Übergriffe waren bisher nur aus Osteuropa bekannt. Im Skript „Leben mit Wölfen – Leitfaden für den Umgang mit einer konflikträchtigen Tierart“ aus dem Jahr 2007 dokumentieren die Wolfsforscherinnen Ilka Reinhardt und Gesa Kluth, dass beispielweise in Finnland und Russland die meisten Wolfsangriffe auf Hunde in Hausnähe statt-



Jagdhunde

Wolf am Luderplatz in Serbien. Auch viele Straßenhunde werden dorthin gelockt und von Wölfen gefressen. Isegrim lernt dadurch, dass auch Jagdhunde potenzielle Beute sind.



Foto: Dr. Branislav Zivkovic

gefunden haben (BOLOGOV & MILTNER 2003; KOJOLA ET AL. 2004). Einige Wölfe hatten erlernt, dass Hunde – vor allem kleinere Rassen und Kettenhunde – leichte Beute sind. Gezielt sollen die Wölfe dort sogar Hofhunde zum Nahrungserwerb getötet haben. Was den Wolf in der Uckermark zu seinem Angriff bewogen hatte, lässt sich nicht eindeutig sagen. Fachleute schließen jedoch das Motiv der Nahrungssuche aus.

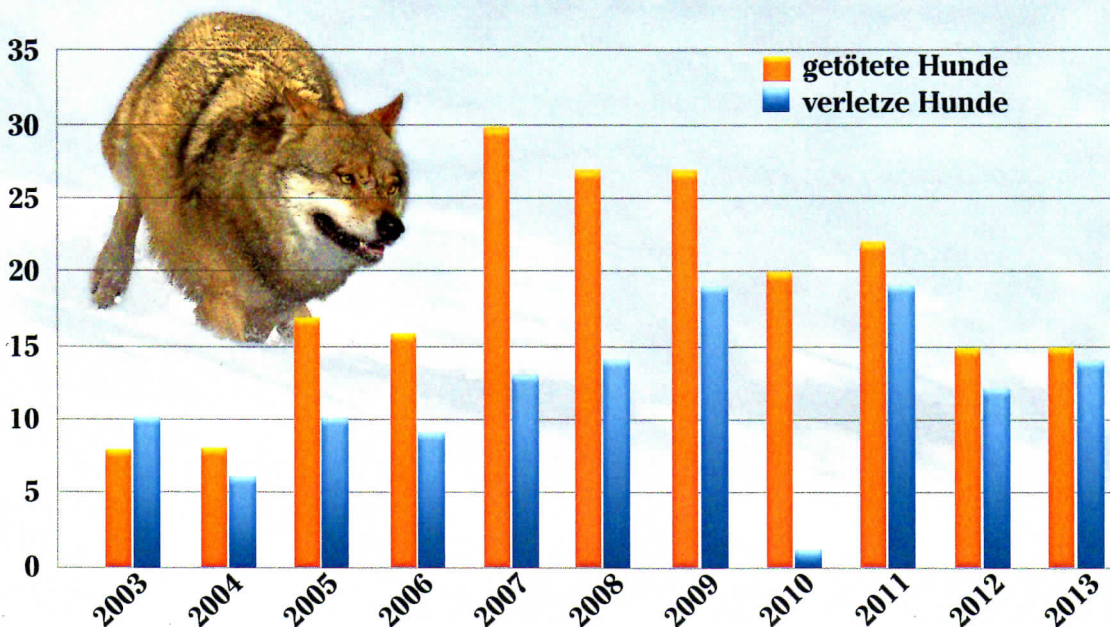
In Skandinavien werden Jagdhunde meist während des Einsatzes von Wölfen getötet. Im Durchschnitt rund 20 Stück pro Jahr. Etwa die gleiche Zahl wird durch Wölfe verwundet. „Das hängt auch mit den dortigen Jagdarten zusammen“, sagt Michael Jüngling, Sachkundiger für Wolfssrisse in Hessen und Schwedenkenner. „Bei der Elchjagd mit stumm jagenden Loshunden oder auch beim Hasenbrackieren jagen die Hunde sehr weitläufig. Dann kann es natürlich zu Zusammenstößen mit Wölfen kommen, wenn der Jagdhund in das Territorium der Grauhunde eindringt. Das lässt sich

nicht unbedingt mit unserer Art des Jagens mit Hunden vergleichen.“ Nach Reinhard und Kluth ergaben Untersuchungen der Vorfälle aus Schweden, dass viele der Jagdhunde frische Wolfsspuren verfolgt hatten und dann als Eindringling im Wolfsterritorium angegriffen wurden. Ebenso sollen Tests mit besenderten Wölfen belegt haben, dass diese nicht von sich aus gezielt die Jagdhunde verfolgten und sich auch nicht durch den Fährtenlaut anlocken ließen.

Dr. Branislav Zivkovic aus Serbien hat dahingehend andere Erfahrungen gemacht. „Haben es Wölfe einmal gelernt, greifen sie auch Jagdhunde an“, sagt der Brackenführer, der im Gebiet Homolje in Ostserbien waidwerk. Dort wurde der Wolf in den 1950er- und 1960er-Jahren durch staatlich angeor-

Von Wölfen verletzte und getötete Jagdhunde in Schweden

Foto: Rainer Bernhardt, Grafik: Dagmar Siegel, Quelle: www.amarokTV.de, http://vargrevnet.com



In Schweden werden im Durchschnitt jährlich etwa 20 Jagdhunde von Wölfen getötet, fast ebenso viele verletzt.



Fotos: Ollie Olsson, Dr. Brantislav Zivkovic

Links: Vom Wolf gerissener Elchhund aus Schweden. Die stumm-jagenden Vierläufer kommen häufiger Wölfen in die Quere.
 Rechts: die Überreste einer Save-Bracke aus Serbien. Dort attackieren Wölfe mitunter gezielt die fährtenlauten Einzeljäger.

dente Bekämpfungsmaßnahmen systematisch ausgerottet. Zu hoch waren die Schäden an Nutzvieh, Wild und Hunden. Seit etwa 15 Jahren erobert Isegrim dort seine alten Areale zurück. „Seitdem ist das Jagen mit Hunden deutlich gefährlicher geworden“, resümiert der 43-Jährige. Insgesamt wurden nach seinen Angaben in Homolje bisher etwa 1200 Hunde von Wölfen gerissen. Hauptsächlich streunende, herrenlose Vierläufer, aber auch Jagdhunde, mindestens zwölf pro Saison. „Streuner ernähren sich gerne an den Luderplätzen der Jäger und sind dabei eine willkommene Beute für die Wölfe. Haben die Grauhunde diese Erfahrung einmal gemacht, geben sie das Wissen an ihre Nachkommen weiter.“

Ähnlich wie in Schweden wird in den serbischen Wäldern hauptsächlich mit Bracken gejagt, die das Wild über weite Strecken lauthals verfolgen. „Am Laut der Jagdhunde orientieren sich die Wölfe und verfolgen bewusst auch einzeln jagende Bracken“, erklärt Dr. Zivkovic. Eine Beobachtung, die auch die Jäger im benachbarten Kroatien machen. Die Wolfsriss-Sachverständigen für die Region Split, Boro Sabic und Damir Bosiljevac, sind sich einig, dass die Zahl der durch den Wolf gerissenen Jagdhunde dort bei jährlich etwa 50 liegt.

Bei den eingangs erwähnten Haushundrassen durch Wölfe in Finnland und Russland gehen die Forscher davon aus, dass die Wölfe dieses Verhalten auf ihre Welpen tradiert hatten. 76 Prozent der untersuchten Risse in Finnland sollen im Territorium eines einzigen Wolfsrudels vorgekommen sein. „Dabei schienen die Wölfe dieses Rudels aktiv nach Hunden zu suchen“, so Reinhard und Kluth.

Bisher wurde in den deutschen Wolfsgebieten noch keine tödliche Attacke von Wölfen auf Jagdhunde während Bewegungsjagden nachgewiesen. Dies bestätigt auch der Leiter des Bundesforstbetriebes Lausitz, Franz Graf von Plettenberg: „Aus dem benachbarten Bundesforstbetrieb sind mir zwar drei Beobachtungen über Auseinandersetzungen zwischen Hund und Wolf bekannt, bei denen zwei Hunde auch verletzt wurden. Aber keine konnte durch Film oder Foto belegt werden. Ebenso konnte der Wolf als Verursacher nicht nachgewiesen werden.“

Aus seinem eigenen Dienstbezirk kennt Graf von Plettenberg nur einen Fall, bei dem eine Jagdhündin durch einen Wolf getötet wurde. Allerdings nicht während der Jagd. „Ende Januar 2005 – während der Wolfsranz – entlief eine Terrier-Hündin ihrem Führer, verfolgte die Spur einer Wölfin



Foto: Martin Otto

Auf Bewegungsjagden in Wolfsgebieten sollten einzeln jagende Hunde erst geschnallt werden, wenn Treiber etwa eine halbe Stunde lang das Revier beunruhigt haben. Dann haben Wölfe genug Zeit, sich davonzustehlen.

und stellte diese. Bisse der Wölfin am Rücken der Hündin führten dazu, dass sie später in einer Tierklinik einging. In diesem Fall war es also die Hündin, die aktiv den Wolf gestellt hatte“, resümiert Graf von Plettenberg. Aus diesem Grund empfiehlt er seinen Jagdgästen stets, auf Drückjagden im Wolfsgebiet keine raubwildscharfen Hunde einzusetzen.

Nach den Erfahrungen des Försters reagieren Hunde ganz unterschiedlich auf die Anwesenheit der Wölfe. So gebe es nachweislich Vierläufer, die sich bei Wolfswittrung nur schwer bis gar nicht vom Stand entfernen. „Auf unseren Jagden werden nur einzeln jagende Stöberhunde erst 20 Minuten nach Beginn der Beunruhigung durch Treiber vom Stand geschnallt. Diese Verzögerung soll helfen, ein überraschendes Aufeinandertreffen von Hund und Wolf zu vermeiden“, erklärt von Plettenberg seine Jagdmethode, die auch in den Wolfsmanagementplänen (WMP) der einzelnen Bundesländer empfohlen wird.

Ähnlich beschreibt auch Dr. Zivkovic die Strategie in Serbien: „Je weniger Hunde auf einer Drückjagd im Wolfsgebiet eingesetzt werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass einer vom Wolf gegriffen wird.“ Für den serbischen Brackennmann ist die Kombination aus Treibern und einer größeren Zahl eingesetzter Hunde die beste Vorbeugung gegen Wolfsangriffe. „Ein gewisses Restrisiko ist natürlich immer gegeben“, relativiert Zivkovic und plädiert weiterhin für eine Bejagung der Wölfe, die in Serbien legal ist.

Anders in Deutschland, wo der Wolf nach dem Naturschutzrecht streng geschützt ist. „Dieser Status ist zu beach-

ten, wenn es einmal dazu kommen sollte, dass ein Jagdhund während der Jagd in eine Auseinandersetzung mit einem Wolf gerät“, betont WuH-Rechtsexperte Mark G. von Pückler. Er empfiehlt Hundeführern, erst einmal laut zu rufen oder in den Boden zu schießen, um den Wolf zu vertreiben: „Wird er flüchtig, ist alles gut gegangen. Greift er den Jäger oder den Hund an, wird es schwierig. In dieser Situation gilt das Notstandsrecht. Das bedeutet, dass es erlaubt ist, sich zu verteidigen. Aber: nur so wenig wie nötig! Im Rahmen der Verhältnismäßigkeit ist zu beachten, dass der Schutz gegenüber der Schonung des Wolfes grundsätzlich Vorrang hat. Somit wäre im äußersten Fall, wenn die gegenwärtige Gefahr nicht anders abzuwenden ist, auch ein Töten des Wolfes gerechtfertigt. Dies dürfte auch beim Schutz des Eigentums an einem Jagdhund gelten, da der Eigentumsschutz nicht von geringem Gewicht ist.“ Entscheidend ist also stets, dass die Abwehr nicht über das hinausgeht, was zum Abwenden des Schadens in der akuten Situation notwendig ist. Bei mehreren Mitteln ist grundsätzlich das mildeste anzuwenden, wie zum Beispiel der Warnschuss vor dem Körperschuss. Im Einzelfall könnte es im Nachhinein schwer zu beweisen sein, was verhältnismäßig gewesen wäre.

Für den Fall, dass ein Jagdhund durch Wölfe verletzt oder getötet wird, sind in den WMP der einzelnen Bundesländer verschiedene Entschädigungsregeln vorgesehen. So können in Rheinland-Pfalz und dem Saarland Kosten bis 4000 Euro von den zuständigen Landesbehörden entschädigt werden. In Brandenburg berechnet sich die Entschädigung nach



„Wolf-Proof-Weste“ aus Skandinavien, die bei Wolfsattacken Stromstöße über die silberfarbenen Leiterbahnen abgibt.

Foto: Markus Deutsch



Mit solch einfachen Blechhalsungen schützen serbische Jäger ihre Bracken.



Foto: Olle Olsson (2)

der Wertermittlung von KAHRS (2010), die sonst bei der Entschädigung für erschossene Jagdhunde angewandt wird.

Um den Hund gegen Wolfsangriffe zu schützen, kommen in Schweden seit Jahren Schutzwesten mit Stachelrücken zum Einsatz. Inzwischen gibt es eine Weste, die auf Druck reagiert und beim Biss darauf einen Stromstoß abgibt. „Umfangreiche Tests des Wildschaden-Zentrums in Schweden haben gezeigt, dass diese Weste durchaus taugt, eine Wolfsattacke zu unterbrechen. „Ziel ist, dass sich der Hund dem Kampf entziehen und zu seinem Führer zurückkehren kann“, erklärt Jäger Peter Peuker. Als bestätigter Wolfsbeauftragter in den Landkreisen Märkisch Oderland und Barnim warnt er jedoch vor Panik: „Sicherlich stellen Wölfe eine gewisse Gefahr für Jagdhunde dar. Aber man muss diese Gefahr relativieren.“ Verglichen mit der Zahl von Hunden, die jährlich durch Sauen geschlagen oder im Jagdeinsatz überfahren würden, sei selbst in Schweden der Anteil der Jagdhunde, die vom Wolf verletzt oder getötet wurden, relativ gering.

„Dennoch muss man die Entwicklung des derzeit auf rund 300 Individuen geschätzten deutschen Wolfsbestandes weiterhin durch ein qualifiziertes Monitoring im Auge behalten“, so der Brandenburger Wolfsfachmann. „Das kann unter Umständen auch bedeuten, dass in Ausnahmefällen die Entnahme eines sogenannten Problem-Wolfs als letztes Mittel möglich ist, bevor er beispielsweise unerwünschte Verhaltensweisen wie verlorene Scheu vor Menschen an seine Nachkommen weitergibt.“



Teckel mit schwedischer Stachelweste gegen Wolfsbisse